

Mordswut un Rachgelüste

**Plattdütsche Krimi-Geschichten
von Mördereen, Dootschlag un Bedreegereen
to'n Gruseln un Amüseern**





Die Autorin

Anneliese Hamann, geb. 1949, aufgewachsen auf einem Bauernhof mit zwei Geschwistern. Von Kindesalter an hat sie Plattdeutsch gesprochen, deshalb möchte sie diese liebenswerte »Sprache« erhalten wissen. Dazu sollen diese Kurzgeschichten in Plattdeutsch auch beitragen. In ihrer Ehe hat sie zwei Söhne erzogen und daneben als Schwesternhelferin überwiegend in der Altenpflege gearbeitet. Sie hat schon immer gern geschrieben, aber um sich das richtige Handwerkszeug dafür anzueignen, absolvierte sie vor vielen Jahren ein Fernstudium in Sachen Schriftsteller-Journalismus. Seit über 20 Jahren schreibt sie für Medien Kreiszeitung »Verdener-Aller-Zeitung« und »Achimer Kreisblatt« und auch für andere Magazine. Schreiben ist einfach ihr Hobby.

Anneliese Hamann

Mordswut un Rachgelüste

Plattdütsche Krimi-Geschichten
von Mördereen, Dootschlag un Bedreegereen
to'n Grusel un Amüseern

Edition Falkenberg

Titelabbildung: fotolia

1. Auflage 2019

Copyright © Edition Falkenberg, Bremen

ISBN 978-3-95494-196-4

www.edition-falkenberg.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren) ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Alina wehrt sik endlich!	7
Blinde Rachsucht	15
Christians Rachefeldzug	20
Dat güng fürchterlich dorneben!	24
Dat hett sik nich lohnt!	29
Dat Superwief	37
De Camping-Mörder	42
De Döbel stikt in ehr!	46
De gefährliche Döbels-Mudder	50
De gefährliche Sittenstrolch	54
De gemeinen Schwestern	57
De Horror-Mammy	63
De rätselhafte Giftmörderin	67
De unheimliche See-Mörder	71
Disco-Besök mit Folgen	75
Fro Lindemanns scharpe Waffe	82
Gefährliche Ehe	86
Gefährlichet in Paris	89
Ludwig, dat Monster	91
Morde in de Senioren-Residenz	95
Mordslust to Tweet	102
Nacht-Kampf innen Schloppzimmer	110
Ut de Anstalt	114
Verenas Geheimnis	116
Wer weet, wer weet?	120

Alina wehrt sik endlich!

Rasant föhrte Rudolf König sinen Sportwogen in de Garage, steegt ut, schmeet de Autodör to, un reckte sik: »Och Mann! Wedder een Arbeitsdag rüm! Nu kummt dat Vergnögen.« König wör Besitter un Geschäftsföhrer von eene groode Druckerei, de jümmer gröter expandeerte.

Rudolf König harr ehrgiezige Mitarbeiter, eene groote Villa, väle Fründe, wör leidenschaftlicher Jäger un Schörtenjäger, wör mit Alina verheiirotet, un harr alles innen Griff. He schmeet sine Jacke öber eenen Stohl, den Autoschlötel up de Anrichte, steegt ut sine Schohe un pfefferte de dör den Flur: »Line, wo blivt dat Avendäten?«, röp he un löp in de Köken. Aver hier fänn he sine Fro Alina nich. »Line! Verdammig kumm her!«, bölkte he.

Alina köm in een burgunderroet Kostüm gewandet, schön friseert, de Treppen runner. »Öh-höö? Wat schall dat denn?«, fröcht Rudolf luut. Alina stellte sik vör em hen: »Rudolf, wi hebbt hüte usen 15. Hochtietsdag! Gistern hest du mi dorto vandage to'n Äten in't ›Glorias‹ inlad! Hest du dat all vergäten?«

»Wat, dat hebb ik versproken? Du spinnst woll, Line! Hüte Avend föhr ik no den Sandhofener Forst up Jagd! Dat steiht all lange fast.« He bekeekt Alina von boben bet ünner un meente grinsend: »Meenst du würllich, dat ik mit di in't ›Glorias‹ goh? So, as du utsühst? Un wat schall dat mit düt blöde Kostüm? Mi'n Geld dorför harrst di sporen könt! Och Line, mit di kann doch keener utgoh'n! Du hest keenen Geschmack, kannst nich mitschnacken in Gesellschap. Du mokst jo nix her! Blied du man to Huus, hier föhlste di doch annen Wollsten!«

Alina wör wedder moll bedropen un deeprorig, weil ehr Mann Rudolf ehr jümmer kleen mök.

Wut stegt in ehr up, se harr sik so up düssen Avend mit Rudolf freit! Endlich harr he mott Tiet för ehr. Aver nu all wedder de Enttäuschung un dorto sine Beleidigungen!

»Rudolf, ik bün doch dine Fro! Worüm deist du mi jümmer wedder so weh? Un worüm hest du mi eigentlich heiro? Wör dat Vadders väle Geld, wat ik mit in de Ehe brocht hebb? Wör use Ehe von Anfang an von dine Siete bloß Beräkning? Segg' mi een Mol de Wahrheit, Rudolf!«

Aver Rudolf winkte af, he woll sik to Jagd ümteh'n. »Line, denn weest du jo Bescheed! Ik bruukte domols dringend Geld, un du löpst mi to rechten Tiet man jüst über den Weg.« Alina röp em to: »Ik hebb nich dacht, dat du di mi gegenüber as Schurke benimst. Ik hebb glövt, dat du mi wenigstens gern magst. Un ik hebb eene Bitte an di, de ik all hundert Mole harr – nöm mi nich jümmer Line! Ik heet Alina!«

»Is jo good!«, anterte Rudo, un güng de Treppen hoch. »De Name Alina is dat Enzige, wat schön is, aver he passt nich to di, för mi blivst du de schlichte Line!« No een poor Minuten suuste Rudolf in sinen grönen Jagdantog an ehr vörbi no'n Waffenschrank hen. Ohne Gruß schlog he mit geschulterten Gewehr de Huusdör achter sik to.

Alina stünn mit gemischten Geföhlen stockstief innen Flur, minutenlang. Se wör nich wütend, nich mehr so trorig as ans jümmer, wenn Rudolf ohne ehr weggüng. Se wunnerte sik über ehre komischen Geföhle, de in ehr an'n Arbeiten wören. Wören dat Hassgeföhle, de ehre Leev to Rudolf aflösten? Se schüddelte sik, wat wör mit ehr los? Entschloten güng se ohne Tronen innen Gesicht no boben, tögt sik dat nee Kostüm ut, un wöhlte ehre Frisur kaputt. De Speegel wies' ehr eene blasse, ganz schlanke Fro üm de Veertig mit aschblonden, dünnen Hooren. Düsse bäten spärliche Koppbewuchs mök ehr Kummer, weil se sik sorgfältig friseeren mösste, üm dat Manko möglichtst to verdecken. Über Rudols Beleidigungen könn se nich mehr weenen. Siker wör ehr Vörrot an Tronen all längst verbruukt.

To Anfang von ehre Ehe harr se marken mösst, dat Rudolf ehr bloß Leeve vörheuchelte. Bald bestünn he up getrennte Schlopzimmer, un löt ehr bookstävlich würrklich in Allem alleen. Se woll so gern een Kind, aver Rudolf köm nich mehr in ehrt Bett.

Irgendwann hett Alina erföhren, dat se Rudolfs tweete Fro wör. Se frögt em, wo denn sine Exfro wör, aver he reageer wütend, dat ehr dat nix angüng. Se ohnte domols nich, dat Rudolf all lange eene Geliebte harr, all wiet vör ehre Hochtiet. Se hett em vergäben, weil se em innig leev harr. Se hett glövt, dat he sik ännern dö, dat he sine Geliebte upgäben dö, de se domols noch nich kennt harr, un ehr, Alina, glücklich mök.

Dorno begünn Alinas würrkliche Leid. Se erduldet de unendliche Schmach, dat de Geliebte bald in de Villa in- un utgüng, getarnt as Geschäftspartnerin von Rudolf, bet se de beiden in inniger Ümarmung seh'n hett. Aver do glövt se jümmer noch an Rudolf, woll dat einfach nich wahrhebben, dat se för em nix gell'. Se lävte nich mehr real, se drömte sik eene heele Welt tohopen. Se harr een schönet Heim mit Gärtner un Putzfro, kokte Rudolfs Lieblingsäten, he möcht to gern Waldpilze, de he innen Harvst sülmst sammeln dö, verwöhnte em, wo se bloß könn, un wör so glücklich, wenn he ehr moll über den Nacken streek. Aver mehr dö he nich för ehr.

Düt allet güng ehr innen Kopp rüm. Wat wör bloß ut ehr wurn? Eene ungeleevte Ehefro, de väl Geld mit in de Ehe brocht hett. De nie besonnere Ansprüche stellte, un nichmoll Taschengeld harr.

Rudolf harr ehrt Geld glieks in den Betrieb stäken, de dringende Saneerung nödig harr. Rudolf leistete sik nee Gewehre un allerlei Jagdtobehör samt Kleedasche.

Eene Wäke loter veranstaltete Rudolf eene Party mit Geschäftsfründen un Jagdgenossen bi sik to Huus. Alina schöll de Upsicht über dat gesamte Catering moken, Getränke köhlen, de Speisen schön anrichten

loten, un för Nodisch sorgen, den se jümmer so goot mök. Koken wör eene von ehre Leidenschapen.

Fröher malte Alina gern, harr ok enige Biller verköft, aver in ehre Ehe harr se dorto keene Tiet mehr, ok, weil Rudolf dat nich duldete. An düssen Nomiddag, as avends de Party stattfinnen schöll, köm Rudolf in de Köken un geevt Alina een schön verpacktet Geschenk.

Ehrt Hart kloppte schneller, ehre Ogen lüchteten up – een Geschenk von Rudolf! Villicht eene schöne Bluse för den Party-Avend? Wat för eene Vörfreide bi'n Utpacken! Dorbi köm wat derbet Buntet to'n Vörschien. Alina nöhm dat Kleedungsdeel, un faltete dat uteenanner. Aver wat wör dat denn? Een Kökenkittel in knallbunten Farfen!

Ächzend löt sik Alina up den nächsten Stohl fallen, de schreckliche Kittel legt up'm Footboden ... Wat för eene Beleidigung von Rudolf för ehr! För em dögte se bloß wat inne Köken! As Huushölersche, as sine Deenersche! De Kopp drohte ehr to platzen, bunte Ringel danzten ehr vör Ogen, de Böstkörv drückte schlimm, un dat Atmen füll schwor. So seet se einfach dor, ohne Tronen, ohne Weenen. Wo lange se so säten harr, wüsste se achterher nich mehr. Aver ehr wören no un no alle Sicherungen dörbrennt, gans liese un still, as dat ehre Art wör ... Se realeseerte von dor af an de grausome Wirklichkeit: nämlich, dat se blind wäden wör, indem se de Wohrheit nich seh'n woll, dat se de ungeliebte Ehefro wör, dat de Geliebte dat Bett mit Rudolf all lange Tiet deelte.

Mit eenen Schlag wör ehr ok klor, dat de Fro an Rudolfs Siete nich se wör, sonnern de rassig-schöne Beata mit den langen schwarten Zopf, sine Jagdbegleiterin un langjährige Geliebte. Seit körter Tiet köm Rudolf avends to ehr in de Bibliothek, wo se läsen dö, mit'n Glas Rotwien rin, un röp ehr »To'n Wohl« to, un tögt sik glieks wedder in sinen Wohnberiek torücht. Düsse Geste empfünd' se noch schön, un drümk dat Glas langsam ut. Wenn se dorno innen Bett legt, wör ehr meist unwill,

un een Mol mösste se sik heftig öbergäben. Verdammig nochmoll! Fief Mole harr se vergifteten Wien drunken! Dat wör ehr blitzartig klor! De wollen ehr weghebben, Rudolf un sine Beata! Langsom, Schritt för Schritt mit präparierten Rotwien!

Alina zerbrök sik ehren Kopp, wat to do'n wör, wie se sik schützen könn. Se verlöt de Köken, geevt aver vörher de Cateringsleitung an eene Hülpe af, un güng in ehrt Schloppzimmer.

Up eenmoll wüsste se, wat se do'n mösste - to'n Gegenschlag utholen! Se wör gans ruhig. Gelotenheit öberköm ehr. Se empfünd ok keenen Hass up Rudolf, bloß noch Gliiegültigkeit, mehr nicht. Ehre Leeve to em wör jüst endgültig doot! Se kreeg Mordgedanken un schlöp de ganze Nacht nich. Se mök Pläne, un läste een Book to den Film »Arsen un Spitzenhäubchen.« Dorin köm Arsen vör. Arsen, dat in Kriminalromanen gern as Mordgift insett ward, is een geruchloset un licht sötlich schmeckendet, wittet Pulver, dat sik goot in Flüssigkeiten uplösen lett.

Aver leider is dat ok inne Ewigkeit un inne Hölle jümmer noch nowiesbor. Also köm dat nich infroge för ehrt Hanneln. Mit Rudolfs Waffen könn se nich ümgohn, uterdem köm se dor ok nich ran, weil de Panzerschrank dichtscloten wör. Uterdem harr se eenmoll eenen Urdeelsprök von dat Soziolgericht läst: »Ehefroen, de ehre Männer dootschoten hebbt, hebbt keene Ansprüche up Witwenrente.«

Ehre Gliiegültigkeit gegenöver Rudolf könn ohne wieteres sin Licht utknipsen. De meisten Minschen sünd Mörder. Se bringt Minschen üm. Nämlich in sik sülmst. Alina nöhm sik vör: »Ik bün von nu afan de Türstoherin in minen Lääbens- Club. Ik lot welke rin, de ik mag, dröft blieben, de anneren fleegt wedder ruut! Se dachte neidvull an Beata. Je schöner de Pilz, desto gftiger is he. Dat passte genau up Beata, de ehr jeden Avend satanisch grinsend een Glas Rotwien in de Bibliothek bröchte, dat Alina in eenen Buddel göt, üm eventuell dat Gift-Gemixe de Kripo tokaumen to loten, denn wer wüsste denn, wat noch köm ...

Üm ehrt Eheleiden aftowennen, könn Alina sik einfach scheiden loten, aver se woll nie nich up dat Ünnerneähmen, de Aktien un de Villa verzichten. Also möt de beiden Feinde, Rudolf samt Beata weg! Se dachte dagelang irnsthafte no, un fynn eene Lösung.

Schienbor ordnete se sik Rudolf ünner, löt sik ok von Beata belächeln un verspotten. De wör för twee Wäken in de Villa intogen un spälte all de Huusfro. Alina mök de Deenersche, kokte, un versorgte den Huushalt. Ehrt Riek wör de Köken. Se verhölt sik bäten ramdösigen blöde, de giftige Wien schöll jo Wirkung vörteuschen. Wenn Rudolf un Beata von de Jagd kömen, bröchten se Wildfleesch un Waldpilze mit.

Alina kokte köstliche Mohltieten. Se wör in fröhe Morntieten ünnerwägens in de Wälder, wo de Pilze stünnen, aver de intresseerten jo nich, se sochte den giftigen grönen Knollenblätterpilz. Se harr genau in een Pilzbook studeert, wie de Giftpilz utseecht, aver se mösste lange no em söken. Dat wör doch reinweg to'n Vertwiebeln, dat se em nich finnen könn!

Eenes Oktobermorns fynn se mehre Knollenblätterpilze ünner eene Buche. Se löt eenen Seufzer los: »Endlich!« Sorgsam sneer se twee Giftpilze af un nöhm de in ehren lüttjen Körv mit. Avends schöll dat Hirschbroern mit frischen Waldpilzen gäben. Dat schöll de leste Mohltiet för ehre Peiniger wäden, de ehr, Alina, langsam morden woll'n, aver se köm jem tovör. No de Pilz-Mohltiet schöll'n sik de Beiden endlich to'n Dübel scheeren!

De Hirschbroern un de Klöße stünn dampend un köstlich duftend up den festlichen Disch mit flackernden Kerzen, de sik in dree Wiengläser speegelten. Rudolf harr de Gläser mit Rotwien füllt, aver Alinas Glas kreeg eenen Wien ut eenen besonneren Buddel, as Alina in de Köken wör, üm de Pilzpanne to holen. »Och, herrlich Line, heste fein mokt! Kumm, drink mit us, wenn du schon nich mit us annen Disch sitten wullt!«, röp Rudolf un höl ehr dat Glas hen. Alina nippte bloß doran, keek de Beiden noch een Mol richtig in de Ogen, wünsch' jem »Goen

Appetit!« un innerlich eene satanische Höllenfohrt. Se nöhm ehrt Glas mit inne Köken. Nu könn se bloß noch töven. Alina rümte den Disch af, as de Beiden to'n Rookon in dat Kaminzimmer seeten.

Oh prima, se harrn de Pilze ratzekohl wegfuttern! De Wirkung köm sicker bald.

Annen anderen Morn köm keener to'n Fröhstück. Rudolf klogte öber Dörfall un Öbelkeit, föhrte aver trotzdem noch in't Büro. Beata löt sik nich hören un Alina tövte gespannt as'n Flitzbogen, wat wieterhen passeerte. De Beiden harrn sik gans sicker an de twee Giftpilze, de Alina mit de anderen Pilze fein afschmeckt, mit Ziepoln un Gewürzen schön broert harr, vergiftet.

Keuchend un schweetend köm Rudolf irst nomiddags no Huus, stört'gliicks to'n Klo un mök önnig Lärm. Anschließend wankte he in de Dusche, wat Alina as'n Jagdhund genau beobachtete. Se griente in sik rin un dachte koltblütig, dat Rudolf sik hart geevt, he woll de Sake eben so uttokurieren. Elendig keek he ut, as he ehr öbern Weg schleek. »Lot mi bloß in Ruhe, du dusseliget Wief!«, bläkte he ehr an. Dorbi harr se gor nix seggt! Aver dat kränkte Alina nich mehr.

Listig keek se em no, as he de Kammerdör opmök un achter sik toknallte. Se nöhm bloß een Wimmern wohr, dat sicker von Beata köm. Aver man to. Je länger de Beiden nich in Behandlung kömen, desto eher güngen se doot!

Nachts köm mit Sirene een Krankenwogen anrauscht, twee Sanis un een Notdokter klingelten Störm. Alina schöt ut'n Bett hoch, löp innen Nachthemd an de Dör un mök jem open. Se wies jem Rudols Schloppzimmer. No'n Tietlang drögen se up twee Tragen twee fast lävlose, blasse Minschen innen Iiltempo ruut, schöben de in den Krankenwogen un af güng de wilde Fohrt!

Wedder mösste Alina öber twölf Stünnen töven! Endlich, endlich köm de Noricht ut'n Krankenhaus, dat Beata woll an vergifteten Pilzen

storben wör, un Rudolf siker ok bald den Leepel afgeevt. Nix mehr könnten de Dokters för em do'n, weil de Matnohmen gegen de Vergiftung väl to lot kaumen wören. Rudolf harr lightsinnig hannelt. Ob se as sine Ehefro em noch moll seh'n woll?

»Leever Gott, nää, ik kann dat nich!«, jammerte se all fast no Witwenart gans un gor glöwwürdig. Kört dorno wör ok Rudolf up den Weg in dat höllische Fegefüer.

De Kripo köm in de Villa un stellten väle Frogen üm den Dot von Rudolf. De Beamten wollten genau wäten, wat dat mit dat Verhältnis von Rudolf un Beata up sik harr, wo he doch verheiretet wör. Alina geevt öber alles, wat se wüsste, Utkünfte. Dat zelebreerte se total tragisch un tronenriek, as sik dat för eene junge Witwe gehörte. De Beamten mössten ehr sogor trösten!

As de Lieken freegäben wören, geevt dat för Rudolf eene Beerdigung mit dat vulle Brimborium.

Beata wör stillschwiegend in ehre tschechische Heimat brocht. Alina atmete deep dör, düsse Fälle wören afschloten! Ehr könn nix nowiest weern, se gelt'as unschuldig, weil de Beiden sülmst de Pilze, un tragischerwiese ok de tödlichen Knollenblätterpilze mitbrocht harrn. So stünn dat in den Polizeibericht. Tscha, man kann alle Pilze äten, aver manche bloß een Moll!

Alina wör eene lachende Witwe, weil se genau wüsste, wo ehr Rudolf liggen dö. As milljonenschwore Witwe harr se endlich ehrt Idealgewicht!

Blinde Rachsucht

»Schluss! Aus Simone! Begriep dat endlich!«, ropt Florian, dreiht sik üm un lopt no'n Sportplatz hen. Simone schümt vör Wut. Dat eben wör ehr tweeter Versök, wedder mit Florian tohopen to kaumen, un wedder woll he nix mehr von ehr wäten! Dat kann doch nich wohr wäden!

Se, Simone, enzige Tochter von dat Rechtsanwalts-Ehepoor Reichenberg, de de beste Anwaltspraxis inne Stadt ehr egen nömt. Se, Simone, de sik alles leisten kann, un de schönste Deern von dat Gymnasium is. Worüm bloß hett he mit ehr Schluss mokt? Ehr steiht doch eene schöne, sorglose Tokunft bevör. Wenn se ehrt Abitur inne Taschen hett, dat siker goot utfallen deit, kann se in de besten Unis studeeren. Düssen Weg hett de Papa ehr all ebnet, weil he allerbeste Betehungen hett. Se well notürlich ok Anwältin weern, aver eene Top! Se well een egenet, groodet Huus hebben, schicke Autos un de nobelsten Kledaschen. Alles hett se plont, se well Huusangestellte beschäftigen, dormit se ok reisen kann. Se hett ehrt Läben in Vörrut bet in alle Details plont. Alles schöll wunnerschön weern. Dorvon drömt se, aver dorto fählt ehr Florian.

Florian, ehr Fründ, de sik einfach von ehr losseggt hett! Dat is doch unbegrieplich. Ehr, Simone, hett he kört un kolt mitdeelt, dat se nich tohopen passten.

Leste Wäke bi'n Äten in een düret Restaurant, to dat se em inlad' harr, schwärmte se em von een sorgloset Läben vör. Wenn he Inwände harr, löt se em gor nich to Wurt kaumen. Se meente, wenn se beiden moll verheiot wören, bruukte he nich to arbeiten, he schöll bloß för ehr dorwäden. Se harr sik so schön torecht mokt, harr ehre Schönheit noch mehr betont, aver he mök ehr nich een Mol Komplimente. Se hett em regelrecht anhimmelt, aver he höl sik torücht. Up een Mol stünn he up, legte eenen Geldschien up'm Disch, un seggte dütllich: »Simone, mit us beiden kann dat nix weern! Du lävst gans anners as ik. Un ik hebb

annere Vörstellungen von minen tokünftigen Berop un min Läben! Du lässt mi jo nich een Mol to Wurt kaumen. Is di dat nie nich upfall'n? Ik bün nich mehr di'n Fründ un Hampelmann!«

Simone hett dat jümmer noch nich checkt, dat Florian nich mehr to ehr hört. Stännig grübelt se, worüm he sik von ehr losseggt hett. Hett he villicht eene annere? De Gedanke drift de Wut in ehr hoch. Dat is also de Grund! Worüm ans woll geevt he ehr den Loppass? Se stampf mit den Foot up un schimpf: »Keen Jung up düsse Welt mokt Schluss mit eene Simone Reichenberg! Ik bün de Klassenbeste un de Schönste. Ik kriege alles, wat ik will! Ik lot mi doch nich blameeren. Ik krieg di, Florian!«

Se süht Florian up den Sportplatz joggen, he is een Sportler dör un dör, hett eene Top-Figur, de swarte Mähne weiht innen Wind. He is ehr Dromboy, keene annere schall em kriegen, verdammt noch Mol! Simone ritt ehre Sportwogendör open, lett hastig den Motor an un suust luut dröhnend af.

Simone givt nich up. Se steiht annern avends wedder annen Sportplatz un tövt up Florian, de hier vörbi kaumen mutt. Dat duert un duert, aver endlich süht se em. Ehr Puls stigt an, as he up ehr tokummt. Oh, he süht goot ut! Mit 1.85 Meter wirkt he so sportlich un so sexy ... Se lächelt em entgegen in ehren swarten, neen Jumpsuit mit Goldgürtel. Ehre langen blonden Hoore weiht ehr licht über dat Gesicht. Se weet, dat se up Jungens wirkt. As Florian dicht rankummt, mokt se ehre Arme open un well em an sik ranteh'n. He wehrt af, funkelt ehr wütend an un ropt: »Du kannst moken, wat du wullt! Du weeßt, mit us is dat endgültig to Ennel!« He joggt an ehr vörbi un weg is he.

Simone lett de Arme hangen, se süht plötzlich alles in Grau ... Ehre schöne Welt klöttert tohopen, dat dat richtig weh deit. Se steiht, un alles dreiht sik üm ehr, aver dütmoll gans anners, as se dat jümmer gewöhnt is. Dütmoll dreiht se sik gans alleen üm sik sülmst. So een Gefühl is ehr

völlig frömd, gans schrecklich is dat! Se hört Stimmen. Vonnen Sportplatz her kaumt twee Deerns langsam up ehr to. Oh, de dröft ehr hier so nich seh'n, dat sünd jo Marion un Jutta, welke von ehre Fründinnen. Simone dreiht sik üm un geht flott up ehren Sportwogen to, schmitt sik rin un suust mit Vullgas dröhnend af.

To Huus lett se sik up dat Bett fall'n, nu ward ehr ehre Schmach irst richtig bewusst, wo doch alle wät, dat se mit Florian faste tohopen is. Se fangt luut dat Huulen an un de Tronen lopt ehr egolweg de Wangen runner. So hett se noch nie blarrt. Se bruukte dat ok nich, weil se jümmer alles krägen hett, wat se bloß woll. Düsse Situatschon is völlig neet för ehr, weil se nich kennt, dat se wat nich kriggt. Tscha, un nu hett Florian ehr verloten, unvörstellbor! Wie steiht se nu bi de Fründinnen dor?

Sicherlich hett Florian all eene nee Fründin. Düsse Gedanke erzeugt in Simone bitterste Rachegeleüste. Lange überlegt se, wo se gewohr weern kann, wer sine Nee denn is.

Annerndags vertellt se ehre beste Fründin Nelly, dat se mit Florian Schluss mokt hett. De staunt nich schlecht, weil Simone von em jümmer in den höchsten Töne schwärmt hett, un nu mök se einfach Schluss, un em ok noch schlecht? Dor stimmt doch wat nich! Nelly frogt noch Mol no.

»Ik will em nich mehr, he is einfach gewöhnlich un total uncool!« Inseheim schwärmt Nelly all lange von Florian. Se mag em gern, vâl to gern, aver weil he mit Simone tohopen wör, behöl se ehrt Geheimnis vör sik. Aver nu dörtüht ehr Hoffnung, wenn Simone em nich mehr well – villicht mag Florian ehr ok so gern, as se em mag.

Nelly beobachtet up'm Schoolhoff, un ok bi'n Ünnericht, dat sik Simone un Florian total ut'n Weg goht. Also hett se nu free Fohrt bi ehren Schwarm. Dat duert ok gor nich lange, un Nelly un Florian dräpt sik innen Iiscafe. Se verstoht sik jümmer bäter, beide verleevt sik ineinander.

Eenes Dages, as se jüst händchenholend dör de Footgängerzone schlennert, kummt jem Simone entgegen. Alle Dree blievt stoh'n un Nelly begrüßt Simone, aver de givt keene Antwort. Ehr't Gesicht is wutverzerrt, de ganze Schönheit is mit eenen Schlag weg. Se dreiht sik üm un ruscht af.

Nelly ahnt glieks, dat ehre Fründschap nu to Enne is. Ogenschienlich is ehr klor, dat Simone eifersüchtig is. Aver worüm denn bloß, wo se sik doch von Florian trennt hett? Se frogt em no Simone. Florian vertellt ehr de Woohrheit. »Du, ik hebb mi von Simone trennt, weil sik alles bloß jümmer üm ehr hanneln deit. Se is so oberflächlich, kann nich tohören. Ik köm nie to Wurt bi ehr, mösste moken, wat se woll. Mi'n Läben stell ik mi aver anners vör, dorüm hebb ik mi von ehr trennt.«

Simone is bitter enttäuscht. Ehre beste Fründin mit Florian! Dat is doch een Treuebruch sonnerglieken. Dat kann se nich hennähmen! Dat lett se sik nich gefallen! Se sinnt up Rache un Genogdoug. Wenn se de Beiden innen Gymnasium süht, bohrt böse Eifersucht in ehr. Un düt junge Glück deit ehr weh. Se hett dacht, Florian wör ehrt' persönluket Eigentum. Un denn kummt Nelly üm de Ecke un nimmt em ehr weg! »Rache!«, ropt se. »Dat verlangt no Rache!«

Se steigert sik so in ehre Rachegeleüste, dat se an nix anneret mehr denken kann. Se vergeigt eene wichtige Klausur no de annere, un schuld doran sünd bloß Nelly un Florian. Den Mathelehrer fallt up, dat Simone jümmer afwäsend innen Ünnerricht sitt. He well von ehr wäten worüm, well ehr hölpen. Aver Simone wehrt em gehässig af: »Ik hebb momentan eene Krise, de vergeiht. Ik mutt eenen Updrag erfüllen!«

Endlich süht se no langen Dagen ehren Updrag kaumen, weil se Nelly un Florian jümmer beobachtet. Se weet, dat de beiden jeden Avend dör den Park joggt un denn de Strooten no dat Iiscafe entlang lopt. Dat schall jem to'n Verhängnis weern! »Üm de Ecke bringen will ik jo, ji Luder! Eene Simone Reichenberg beleidigt un bedrügt man nich!«

Simone sett sik in ehren Sportwagen un tövt annen Strootenrand, bet se de beiden nebeneenanner joggend up de Stroote afbeegen süht. Se is total uter sik, denkt nich n de Folgen von ehren schäbigen Plan. Se startet, ritt dat Lenkrad rüm un verfolgt de beiden Verleevten. Up eenmoll givt se Vullgas, dat de Motor luut uphuult un holt direkt von achtern up de beiden to. Florian dreiht sik verschreckt üm, ritt Nelly reflextortig an sik un denn springt se beide no de Siete weg, achter de dicken Böme un in den Kanal.

Se duukt sik, hört een fürchterlich berstendet Krachen, un glieks dorup eenen dumpfen, luuten Knall. Metalldeele flegt über jem weg, un denn is Stille. Se klattert ut dat kneedeepe Water pitschnatt hoch un seet dat Schreckliche. Simone is mit ehren Wagen gegen den dicksten Bom knallt. Beiden is glieks klor, dat Simone jem ümbringen woll, aver se wören no de Siete sprungen un se harr den Bom erwischt. Swarter Rook fackelt ut de ingeditschte Kufferhube, grippt gefährlich üm sik in Richtung Tank. Florian ritt Nelly wedder mit sik runner in den Kanal. Eene gewaltige Explosion lett alles üm jem erzittern, un denn brennt dat Auto lichterlo. Beide stiegt total verschreckt wedder de Böschung hoch, Florian grippt no si'n Handy un ropt 112 an. Se goht üm dat brennende Auto innen Abstand rüm, üm to kieken, ob se Simone ruutholen künnt. Aver dat Füer is so gewaltig, dat se nix moken künnt. Se kiekt erschüttert to, wie dat Auto afbrennt un mit em de Inhalt. As Krankenwagen un Füerwehr indräpt, gävt se erschüttert Utkunft.

No eene lange Wiele kummt een Polizist up jem to un nimmt jem ehre Utsagen to Protokoll. He drückt jem beide de Hänne un meent: »Wäst Se beide bloß foh, dat Se annen Läben bläben sünd! Se hebbt goot reageert. Simone Reichenberg hett sik ehren Dot gans alleen totoschrieben. Se hett sik sotosseggen glieks mit Sportwagen inäschern loten!«

Christians Rachefeldzug

Endlich gävt de Karken zögerlich to, dat ünner ehren Däkern Missbruuk an Kinnern bedräben wurn is. Besonnern bedropen von düt schreckliche Hanneln, wat se öber sik ergoh'n loten mössten, wören väle katholische Messdeener, meist innen Kinnesöller. De jungen Menschen stünnen mit Leiden, Ängste un Schmerzen gans alleen dor, weil nich moll eher Öllern jem Glöben schenkt harrn. Kinnergebete hölp-ten nich, weil ok de liebe Gott weghört hett. Dat Schlimme is, dat sik ok vandage noch enige Pfarrer an Ministranten vergoht.

Düt entsetzliche Leiden hett ok Christian, 65 Johre olt, as Messdeener johrelang öber sik ergoh'n loten mösst. Sine strengglöbigen Öllern hebbt em as Sesjähriken in een katholischet Kinnerheim gäben, üm ut em enen folgsomen, gottesfürchtigen Christenmischen to moken. Toirst hett he luut schreit, wenn de dicke Pfaffe no den Kinnergottesdeenst to em in de lüttje Kommer köm. Mit Gewalt hett düsse angävliche Gottesmensch em brutol missbruukt, jümmer wedder all de Johre. Christian hett foken versocht, aftohauen, se hebbt em jedet Mol erwischt. Un denn harr he Schläge un Ätenentzug to erwarten. Een Mol is he sogar as 15jähriker ut'n Finster sprungen, üm sik ümtobringen. Dorno köm he in de Psychiatrie. Dor wör he den schrecklichen Pfaffen los, aver dor köm dat noch schlimmer. He harr keenen Utgang mehr, dröft nich een Mol no Huus. Aver dor harr he ok keen Verlangen no, weil em de Öllern völlig frömd wören. He lävte johrelang in eene Einzelzelle, köm bloß to'n Äten in den Gemeinschaftsruum mit annere »Inhafteerten.« De seeten mit utdruckslosen Gesichtern un leeren Blicken annen langen Disch, keener seggte een Wurt. Christian nömt jem »Schwiegsame ohne Geföhle.« Üm Christian kümmerte sik een Pläger, de utseegt as Meister Propper ut de Werbung von Reinigungsmiddel. Jeden Avend köm he to em in de Zelle, hau em mit Gewalt den Inhalt

von eene Sprütze in den Arm. Worüm, hett Christian nie erföhren. Dorno wör he schlapp un willenlos. Un so harr de Pläger ok lichtet Späl, em to mißbruuken. Christian harr jümmer Kählen annen Darm un dat bloer manchmol düchtig. Wenn he jammern dö, kreegt he eene Sprütze, de solange hülp, bet de Pläger nachts wedderköm.

Christian hett Erklärungen inne Zeitung lest: »Kirchlicher Kindesmissbrauch ist ein gewichtiges, moralisches Übel, und wird streng verfolgt.«

Totsächlich aver öbergivt de Karken Geistliche, de Kinner mißbruukt, nich an de Polizei. Se beropt sik dorbi einfach up dat Beichtgeheimnis. Also geht de ganse Scheiße füdder, bet villicht moll in hunnert Johren dat Zölibat uphoben ward.

»De katholsche Karken mutt sik endlich de Welt stellen, so, as se wükdlich is!«, wettete Christian vör sik hen. »Düsse Lug un Betrug un sik achter Gott verstäken, mutt endlich uphören! Gemeendemitglieder verteidigt ehren Pfaffen jümmer noch, ok wenn openlegt is, dat he des Kinndesmissbruuks all öberföhrt is.«

Christian sinnt up Rache un Genogdoug vör sik sülmst, dormit he endlich to Ruhe kummt. Lange hett he sowieso nich mehr to läben, he is schworkkrank an Lief un Seele. He hett sik informeert un weet, dat de Pfaffe, de em missbruukt hett, no de lächerlich milde Bewährungsstrofe in eene Senioren-Residenz togen wör, un sine üppige Pension verlävte. He wör ok gewohr wurn, dat de Meister-Propper-Pläger een Sportstudio in eene Grootstadt leitete. De wör siker nie för dat bestroft wurn, wat he em ando'n hett. Christian harr Pläne, de he dörsetten woll, un bloß dorför lävte he noch.

Eenes Dages stünn he för sinen Peiniger in de noble Residenz. De ole Pfaffe könn sik nich an em erinnern, bet doch de Erleuchtung köm, wer de Gast wör. Do kreegt he dat mit de Angst to do'n, un woll no de Schwester klingeln, aver Christian schlög em up de fette Hand.

Schlotternd seet de widerliche Pfaffe innen Sessel. Christian stünn drohend öber em un zischte em to: »De Täter kann sich siner Schuld irst bewusst weern, wenn he Angst hett, sülmst een Opfer to weern! Ik hebb lehrt, Leid to erdrägen. Würds' du föhlen, wat ik föhlen mösste, dann würds' du ok luut schreiend tohopenbräken. Siehste, nu kriegt doch dat, wat du de Minschen vörbärt hest, eene gans annere Bedütung: »Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.«- Un düt hest du bi mi wörtlich nohmen. Ik wör di'n Egentum! Dorför musst du büßen, un zwar sofort! Ik hebb nix mehr to verleeren, weil du mi kaputt makt hest« Christian tögt eene dünne Drohtschlinge ut de Böxentasche, schlüng se den unglövsch kiekenden un schlotternden Pfaffen üm den körtten Hals mit dat wabbelige Dubbelkin, un tögt körperhand heftig to, bet de in sik tohopensackte un keenen Mucks mehr von sik geevt. Christian tögt de Schlinge af un steek se wedder in. Tofräden lächelnd bekeek he sik noch een Mol den doden Swienegel, drehte sik üm un verlot erlichtert flotten Schrittes de Residenz. Buten mösste he fix sine Medizin schlucken, weil de gräsigen Kählen sik weder ankündigten.

Bevör he nix mehr könn, un jümmer schwächer wör, mösste he noch eenen Fall erledigen. Christian stünn sinen Peiniger Meister Propper in dessen Büro gegenöber. De dö so, as ob he si'n ehemaliget Opfer nich kennen dö, aver he mösste verdächtig mit de Ogen blinzeln. Christian höl em entgegen: »Erinnerst du di, du Satan? Du büst nich väl öller as ik, aver hest mi domols henrichtet. Mine Seele un mi'n Lief sünd kaputt. Manchet innen Läben kann man nich reparieren. Dat blivt kaputt, för jümmer! Du seggst domols to mi: Geheult wird erst, wenn's stark blutet oder kaputt ist. Du erinnerst di?« Meister Propper well em beruhigen: »Wi künnt doch öber alles schnacken! Wullt du Geld?« He woll em eenen Korn anbeern, den he ut sine Köhlkammer achter dat Büro holen